

# Riechtensteiner Volksblatt

Obligatorisches Organ für alle Publikationen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: für das Inland jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., vierteljährlich 50 kr. mit Postversendung und Zustellung in's Haus; für das Ausland mit Postversendung jährlich 2 fl. 50 kr., halbjährlich 1 fl. 25 kr.; für die Schweiz jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1 Fr. 50 Rp. franko in's Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten, für's Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“, für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Ruhn in Buchs (St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsteile für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 4 kr. oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar spätestens bis jeden Mittwoch Mittag.

Baduz, Freitag

N. 19.

den 9. Mai 1890.

## Amtlicher Theil.

### Rundmachung.

Mit Montag den 12. Mai d. J. beginnt das neue Schuljahr der hiesigen Landesschule.

Jene Werktagschüler, welche in diese Schule einzutreten beabsichtigen, haben sich Samstag den 10. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr, bei dem Hrn. Schulvorstande Kanonikus Büchel in Baduz anzumelden und der vorgeschriebenen Aufnahmsprüfung zu unterziehen. Dürftigen Schülern, welche die Landesschule durch zwei Jahre mit gutem Erfolge besucht haben, werden über Einschreiten der betreffenden Eltern oder Vormünder Studienunterstützungen bewilligt werden.

Baduz, am 6. Mai 1890.

F. L. Landes Schulbehörde.  
von Jn der Maur m./p.

### Edikt.

Bartholomä Büchel, von Bangs, resp. dessen unbekannte Rechtsnachfolger, sind von Wittwe Franziska Schneider, geb. Heeb, in Kütthi, durch den substituirtten Bevollmächtigten Anton Real in Baduz auf Eigenthumsanerkennung und bürgerliche Besitzübergabe betreff des Grundstückes Rugg. B. 2, Fol. 491, R. Nr. 58 VI, pr. 983 Nr. 1. gestagt; sie haben zu der auf den 31. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr, hieramts anberaumten Tagssagung zu erscheinen oder dem für sie aufgestellten Kurator Joh. Georg Marzger in Baduz ihre Behelfe mitzutheilen.

Baduz, am 4. Mai 1890.

Fürstl. L. Landgericht.

### Politische Wochenschau.

Oesterreich. Wien. Der Abg. Dr. Ebenhoch hat am Montag den 28. April im Abgeordnetenhaus in glänzender Rede den Standpunkt der katholisch-konservativen Partei in ihrer Forderung betreffs der konfessionellen Schule dargelegt. Er verlangte keine Antwort des Unterrichtsministers, aber aus seiner Rede klang der zuversichtliche Ton der Hoffnung auf den Erfolg und endlichen Sieg der Sache.

Fast überall steht der „Weltfeiertag der Arbeiter“ im Vordergrund des politischen Interesses. Es machen sich aber in dieser Hinsicht in den verschiedenen Ländern die weitgehendsten Verschiedenheiten bemerkbar. Eine durchweg ablehnende Hal-

tung gegen die „Maiseier“ legen die schweizerischen Arbeiter an den Tag, und ebenso die Arbeiter in Schweden, Norwegen und Dänemark, obwohl die Sozialdemokratie in Dänemark einen nicht geringen Anhang besitzt. In England ist die Kundgebung in einer Massenversammlung auf den 4. Mai verschoben, in Italien soll sie von der Regierung durch das Verbot aller Versammlungen und öffentlichen Aufzüge unterdrückt werden. Was in den übrigen Staaten geschehen wird, müssen wir abwarten: sollten erhebliche Ausschreitungen vorkommen, so ist die Sache jedenfalls nicht mit dem ersten Maitage allein abgemacht.

In Oesterreich sind die Befürchtungen der Bevölkerung vor Arbeiterexzessen am meisten zu Tage getreten, was leicht erklärlich ist, wenn man sich der jüngsten Arbeiter-Unruhen in den Vorstädten von Wien, in dem mährischen Industriegebiete und der neuerlichen Bauern-Unruhen in Galizien erinnert. Die österreichische Regierung ist darum auch am entschiedensten aufgetreten und hatte die sofortige Proklamation des Standrechts in Aussicht gestellt.

Frankreich. In Frankreich wollten die Anarchisten versuchen, den geplanten Maiseiertag für ihre Zwecke auszunutzen. Die Regierung ist diesen Versuchen auf die Spur gekommen, und hat schon vor dem ersten Mai verschiedene Anarchisten und Dynamithelden verhaften lassen.

Deutschland. Berlin. Der von dem Pariser internationalen sozialdemokratischen Arbeiterkongress zum allgemeinen Arbeiterfeiertag proklamirte 1. Mai hat trotz des hellen Sonnenscheines an diesem Tage ein vollständiges Fiasko gemacht. Das ist dem vernünftigen Verhalten der Arbeitgeber und dem entschiedenen Auftreten der Regierungen zu danken. Die Arbeiter sind auch am 1. Mai in ihren Werkstätten und auf ihren Arbeitsplätzen erschienen und haben die Arbeit nicht eingestellt bis auf verhältnismäßig Wenige. Nach dem Beschlusse des Pariser Sozialistenkongresses sollte diese internationale Massenkundgebung der Arbeiter angeblich nur zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages veranstaltet werden, indessen hat schon ein sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter offen erklärt, daß mit den Kundgebungen am 1. Mai weniger die Agitation für die Durchführung einer achtstündigen Arbeitszeit erstrebt werde, als die Abhaltung einer großen Arbeiterparade.

Chicago, 2. Mai. 35,000 Arbeiter machten gestern eine Kundgebung zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages.

Madrid, 2. Mai. In Valencia feierten selbst Gastwirthe, Metzger und Bäcker. Alles war auf den Beinen, doch verlief der Tag ohne besondere Unordnung. In Barcelona feierten selbst die Droschken- und Pferdebahnkutscher. An 50,000 Arbeiter hielten dort Vormittags eine Massenversammlung. Auch die Studenten nahmen an der Demonstration Theil.

Altona, 2. Mai. Die Zahl der hiesigen und Hamburger Maiseiernden mag sich auf etwa 100,000 beziffern.

Rom, 2. Mai. In Turin, Mailand und Bologna kam es gestern Abend zu unerheblichen Ruhestörungen, welche von der Polizei und dem Militär mühelos unterdrückt wurden.

Marseille, 2. Mai. Einige gestern in den Straßen versammelte Gruppen wurden durch das Militär mühelos zerstreut. Fremde Arbeiter plünderten eine Oelfabrik. Die Gesamtzahl der gestrigen Verhaftungen beträgt ungefähr 100.

Berlin, 25. April. In der gestern unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Innern Dr. v. Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung hat der Bundesrath dem vom Abg. Dr. Windthorst beim Reichstag eingebrachten, von letzterem angenommenen Entwurf eines Gesetzes betreffend die Aufhebung des Gesetzes über die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern vom 4. Mai 1874 (Priester-Ausweisungsgesetz) seine Zustimmung ertheilt. Bekanntlich ist die Aufhebung des Expatriirungs-Gesetzes wiederholt vom Reichstag beschloffen worden, der Bundesrath versagte jedoch jedesmal seine Zustimmung.

Zur Klärung über die Frage, ob das Sozialistengesetz wiederkehren oder ablaufen werde, können wir, schreibt die „Voss. Ztg.“, mittheilen, daß bei dem Festmahle nach Schluß des Staatsrathes der Kaiser einen seiner Gäste über seine Meinung hinsichtlich des Sozialistengesetzes befragte und zur Antwort erhielt, dasselbe sei im höchsten Maße nachtheilig, verbittere die Arbeiter, vermehre die Sozialdemokraten, und wenn ein unmaßgeblicher Rath gestattet sei, so gehe derselbe dahin, das Sozialistengesetz ohne Sang und Klang am 30. September ablaufen zu lassen. Darauf erwiderte der Kaiser: „Das ist ganz meine Meinung“. Ob dieser Meinung die Haltung des neuen Reichskanzlers entsprechen wird, werden die nächsten Wochen lehren. Bisher hat man von einer Sozialistenvorlage für den neuen Reichstag, der am 6. Mai eröffnet wurde, nichts vernommen.

Seit dem Rücktritte des Fürsten Bismarck sind

## Feuilleton.

### Das Ephenhaus.

Erzählung von Clara Reineau.

Nachdruck verboten.

„Sagen Sie nichts mehr, Sir Herbert,“ sagte Wilson. „Sie sprechen, wie Sie denken, aber ich spreche aus Erfahrung, wie einer, der das Leben kennt, wie es ist. Bitte, wie lange sind Sie bereits hier?“

Sir Herbert mußte sich sagen, daß es die größte Thorheit sei, mit dem eigensinnigen alten Herrn noch länger zu disputiren; so unterdrückte er denn seinen Unmuth und versetzte präzis: „Behn Minuten.“

„Und ich zwanzig,“ sagte Wilson, „und Niemand zu sehen noch zu hören. Wo sind sie alle, he?“

Die beiden Herren lehrten von der Vorderseite des Hauses zurück; es war klar, daß kein lebendes Wesen sich darin aufhielt. Wilson machte nun Sir Herbert den Vorschlag, in dem Wagen, der in einiger Entfernung wartete, mit ihm nach dem nächstgelegenen Häuschen zu fahren und dort Er-

kundigungen einzuziehen. Doch am Thore begegneten sie dem Major, der, beide Hände in den Taschen, eine Cigarre im Munde und eine schwere Falte auf der Stirn langsam seiner Wohnstätte zuschleuderte, im Stillen seine Verluste im Billardspiel während der letzten drei Tage berechnend. Und so vertieft war er in diese unangenehmen Reminiszenzen, daß er den Herren bis auf wenige Schritte nahe gekommen war, ehe er sie bemerkte.

Mit einiger Bestürzung warf der Major seine Cigarre weg und hielt Herrn Wilson die Hand entgegen, einen forschenden Blick nach seinem vornehmen, jungen Begleiter heftend. Aber der alte Herr schien die dargebotene Hand nicht zu bemerken. Nach einer steifen Verneigung stellte er Sir Herbert vor und erklärte kurzweg, ihr Besuch gelte nur Fräulein Ella.

Eine Ahnung des wahren Grundes, der den Baronet hierhergeführt, dämmerte Major Spencer auf, und er geleitete die beiden Herren zu dem Hause zurück.

„Treten Sie ein; bitte, treten Sie ein,“ sagte er; „Sie werden Ella drinnen finden. Ein alter, verwahrloster Platz, Sir Herbert; aber ich habe

keine Lust, da Verschönerungen anzubringen, wo ich bald wegzugehen gedenke.“

„Ich denke, wir können uns die Mühe ersparen, nochmals diesen verwilderten Garten zu durchschreiten,“ bemerkte Herr Wilson trocken. „Ihre Familie ist vom Hause weg.“

„Unmöglich!“ rief Major Spencer. „Sie promeniren nur im Obstgarten oder auf den angrenzenden Wiesen.“

„Um, Sie müssen allerdings die Gewohnheiten der Ihrigen besser kennen als wir,“ meinte Wilson; doch mit Ihrer Erlaubniß will ich hier auf dieser Bank ausruhen, bis sie gefunden sind.“

„Unkun, Wilson; um früherer Zeiten willen werden Sie eintreten und eine Flasche Port mit mir trinken.“

„Ich trinke niemals Port,“ versetzte der alte Herr, „und vermeide gern alle unangenehmen Reminiszenzen.“

Major Spencer erröthete vor Unwillen, bis sich die Lippen und schien geneigt, eine heftige Erwiderung zu geben. Aber er besann sich und sagte leichthin: „Wie Sie wollen, aber der Rheu-